Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 25

Artikel: Die Wasserkühe von Welsikon

Autor: Egger, René / Senn, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wasserkühe von Welsikon

Der Fluss war den ganzen Sommer über in seinem Bett gelegen und hatte Schlamm angesetzt. Was sonst hätte er schon tun sollen? Die Kinder spielten in seinem seichten Wasser und liessen

Gummiringe schwimmen. Und die grossen Barsche liessen sich fast von Hand fangen.

Dann, als der Sommer beinahe schon vorüber war, hatte es zu regnen begonnen. Es regnete aus einem Himmel, der wie mit Wasserfarben gemalt war, und als es am dritten Tag noch immer nicht zu regnen aufhörte, wälzte der Fluss seinen aufgeschwollenen Leib über die Böschung und überflutete das Vorland. Später brach der Damm, brach an mehreren Stellen zugleich. Die gelben Wasser ergossen sich auf die Wie-sen und Äcker, verliefen sich zunächst zwar in Mäusegängen und Erdhöhlen, stiegen aber kurz darauf wieder an, schliesslich waren von den Bäumen nurmehr die Kronen zu sehen, auf denen schon anderntags bisher nie gesehene Wasservögel zu nisten be-gannen. (Die Flamingos kamen

erst später.) Die Welsikoner, die schon seit Menschengedenken vom Fluss überschwemmt wurden und so gesehen weniger von den Früchten ihrer Feldarbeit als vielmehr von Versicherungsleistungen für Elementarschäden lebten, sahen mit Gleichmut auf die überfluteten Wiesen, und selbst der Anblick der schwimmenden Kuhherde, die sich nun schon den zweiten Tag über Wasser hielt, schien sie nicht sonderlich zu berühren. Ihre Aufmerksamkeit galt eher den Dingen, die der grosse Fluss in seinen Strudeln am Dorf vorübertrug. Einmal war's ein Fussballtor mit einem noch im Netz zappelnden Ball, ein anderes Mal eine mit einem Polizisten bemannte Verkehrsinsel, die in den Fluten schlingerte. Auch eine noch gut bestückte Bar, an der sich drei Prostituierte aus dem Sanktgallischen zusammen mit ihrem vorarlbergischen Zuhälter festklammerten, erregte fast allgemeines Aufsehen. Von der Brücke aus, wo sich das halbe Dorf zusammengefunden hatte, konnten mittels herabgelassener Seile zwei Dirnen gerettet werden, die dritte trieb mitsamt ihrem Zuhälter schnell ausser Sicht, ordinäre Schmährufe noch im zyklamenfarbenen Mund.

Anderntags, als die Brücke bereits weggespült war, trieb auf dem Fluss ein wehes Läuten vorüber, das sich im Oberlauf aus einem Glockenstuhl losgerissen hatte. Darauf folgte ein barockes, mit erschrockenen Betschwestern besetztes Chorgestühl und dann gleich ein ganzes Kirchenschiff nem Oberhirten. mit zugehöriger Gebäulichkeit um zehn Meilen flussabwärts un-

auf den umspülten Tischen sass richtete niemand mehr. und mit Verwunderung auf die vielen von andern Gemeinden bei der Gelegenheit bachab geschickten Vorlagen sah.

Solange der Zapfhahn noch nicht unter Wasser stand, war die Stimmung nicht schlecht, und die Serviertochter, die einen (ziemlich knapp sitzenden) Tauchan-zug trug, die Maske mit Schnorchel aber vorerst noch über die drei bis vier Meter Tiefe, sah ich Stirn zurückgeschoben hatte, wa-tete mit den Bierkrügen uner-den. Der Milchertrag sei zwar schrocken durchs Wasser.

Zum Bittgottesdienst, der am folgenden Sonntag in der wirden ganz vorzüglich gedei-Kirche abgehalten wurde, waren neben den (sichtlich betroffenen) Regierungsvertretern und den Froschmännern der Rettungsmannschaften auch die beiden gelandeten Dirnen sowie wir Journalisten eingeladen, wobei sich etliche Pressevertreter mit aufgeblasenen Gummimatratzen begnügen mussten, während die Honoratioren in Weidlingen herangerudert wurden und so auch die Musse hatten, die kürzlich remit noch guterhaltenen Glas- novierten Deckengemälde aus malereien – in seinem Kielwasser nächster Nähe zu besehen. Unten ein vielköpfiger Sprengel mit sei- am Altar versahen Angehörige des örtlichen Tauchclubs, welche Was half es da, dass der im Vorjahr auf Elba geübt hatten, Dorfpfarrer, der freilich vom an- Ministrantendienste. Gelegentderen Glaubensbekenntnis war lich stiegen grosse Blasen an die schied, und ich solle das ruhig in und obendrein am sicheren Ufer Wasseroberfläche, und wenn stand, seine Arme flehentlich man sich über den Bootsrand zum geballten Himmel erhob und beugte, konnte man unten, in der seinem bedrängten Amtskollegen geheimnisvollen Tiefe, die Tau- feucht und auch ein wenig glitausgewählte Psalmenworte zu- cher sehen, wie sie wie grosse Fi- schig an. Doch war er offensichtrief? Die fremde Geistlichkeit sche hin und her glitten.

Auf der Kanzel, die nur knapp Kiemen jedenfalls atmeten regeldampfte rettungslos von dannen, noch aus dem Wasser ragte, stand mässig, und die kräftige Färbung der Pfarrer in der Pose eines sovermittelt (und erst noch ausser- eben aufgetauchten U-Boot-Ka- falls darauf schliessen, dass es halb der Bauzone) auf Grund zu pitäns, und die Nasallaute seiner ihm - unter den gegebenen Umetwas verschnupften Stimme ständen - glänzend ging.

rollten mächtig über die Wasser. Soviel ich mich erinnere, sprach er von der Sintflut, die in Wahrheit eine Sündflut gewesen sei, und kam dann aus aktuellem Anlass und mit dankbarem Blick auf die beherzten Froschmänner auch auf die Menschenfischer zu reden. (Tatsächlich hatten diese den unglückseligen Vertreter eines Boulevardblattes, der im Gerangel um die besten Plätze plötzlich von der Luftmatratze gerutscht war und mit seinem aufgeregten Geplansche den feierlichen Ablauf empfindlich zu stören drohte, auf denkbar umsichtigste Weise geborgen.)

Anfangs hatte der Fluss, der seinen Lauf offenbar durch vertungen vom grossen Mut der schiedene Fabriken genommen Welsikoner und wie gefasst sie die hatte, nach Himbeergeist gero- ganze Sache nähmen. Dann chen, später roch er intensiv nach wandten sich die Journalisten, die Veilchen-Parfum, zuletzt jedoch bei ihren Recherchen vor Ort ganz kommun(al) nach Kloake. wohl nasse Füsse bekommen hat-Aber da war die Brücke ja schon ten, nicht ungern einer Dürreweg, und das Wasser hatte nun katastrophe im südlichen Afrika auch die Wirtsstube überflutet, zu - davon, dass in Welsikon die wo der Gemeinderat in corpore Wasser nicht mehr abliefen, be-

> Heute liegt Welsikon oder vielmehr das, was vom Dorf noch zu sehen ist, in einem ausgedehnten See. Ein entfernter Verwandter meiner Frau hat mich einmal über die Wasserfelder gerudert und mir dabei auch seine Wasserkühe gezeigt. Unten, in noch nicht ganz den Zielen entsprechend, lasse sich aber sicherlich noch steigern, sagte er mir. würden ganz vorzüglich gedeihen, die Binsen von Jahr zu Jahr höhere Erträge abwerfen, und auch die Nachfrage nach Wasserlinsen beginne jetzt, nachdem sich der Konsument nach einer verständlichen Phase der Zurückhaltung an das neue Nahrungsmittel gewöhnt habe, spürbar anzuziehen.

> Letzthin sei auch eine Studienkommission aus Holland hier gewesen, sagte mir unser Bekannter. Doch die Deichbauer hätten unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen. Man habe hier inzwischen gelernt mit dem Wasser zu leben, versicherte mir dieser unverzagte Wasserwirt beim Abdie Zeitung schreiben.

Seine Hand, die er mir dabei reichte, fühlte sich ziemlich lich bei bester Gesundheit: Seine seiner Rückenflosse liess eben-